

Humangenetik: die scheinbare Neutralität von Lehrbüchern

Weber, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weber, K. (1989). Humangenetik: die scheinbare Neutralität von Lehrbüchern. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 13(3), 89-96. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-249799>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

HUMANGENETIK: DIE SCHEINBARE NEUTRALITÄT VON LEHRBÜCHERN

KLAUS WEBER

Die meisten PsychologiestudentInnen Münchens benutzen zur Vorbereitung auf die "Humangenetik"-Prüfung zum Vordiplom ein scheinbar "objektives" Grundlagenwerk. "MURKEN/CLEVE" (1984) wird empfohlen, von ProfessorInnen wie StudentInnen.

Beide, Prof. Dr. Jan MURKEN wie Prof. Dr. Hartmut CLEVE, sind Genetiker in München. Beide betrachten die humangenetische Beratung als sinnvolle Einrichtung zur Verhinderung kranker, behinderter Kinder. Wer ihr Buch und insbesondere den Abschnitt "Genetische Beratung" (a.a.O., 127-160) liest, wird feststellen, daß sich hinter den "objektiven" Darstellungen der Professoren sozial- und bevölkerungspolitische Ziele im Sinne einer autoritär-konservativen Ideologie verbergen. Man/frau wird feststellen, daß MURKEN/CLEVE Mediziner, die in der Zeit des deutschen Faschismus die Erfassung der Juden forderten, kritiklos zitieren und deren Forschungsmaterial unbesehen übernehmen. Die beiden sind keine Besonderheit unter Humangenetikern. Sie unterscheiden sich nicht von den später ausführlicher beschriebenen "Größen" der Humangenetik, Widukind LENZ und G. Gerhard WENDT, deren Bücher sie übrigens auch empfehlen.

Behindertes Kind - selbst schuld

MURKEN/CLEVE schreiben zwar, daß "eugenische Gesichtspunkte im Sinne der Verbesserung des Erbgutes einer Bevölkerung durch Eliminierung pathologischer Gene" (a.a.O., 128) nicht Inhalte der humangenetischen Beratung sein könnten. Gleichzeitig aber bedauern sie Eltern, die kranke Kinder bekommen, "obwohl man ihnen das Risiko hätte voraussagen können" (a.a.O., 130). Anstatt von Menschen sprechen sie von "Merkmalsträgern" und von der "Spitze eines Eisbergs" (a.a.O., 129), wenn es um die rezessiven Gene eines Klienten geht. Damit machen sie Angst. Sie schlagen vor, den Eltern bei der humangenetischen Beratung "Schuldgefühle zu nehmen" (a.a.O., 131). Man müsse aber soweit gehen, - "wenn die Versorgung eines genetisch behinderten Kindes dies erforderte" (a.a.O.) - einem Elternteil vorzuschlagen, den Beruf aufzugeben. Daß es dabei meist die Frauen treffen wird, verschweigen die Autoren.

Mit ihrer Argumentation machen MURKEN/CLEVE klar, daß uneinsichtige Eltern, die trotz der Möglichkeit einer genetischen Beratung ein behindertes Kind zur Welt bringen, bestraft werden sollen. Wer ein Risiko - und damit sind behinderte Kinder in ihrer Dysfunktionalität innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsform gemeint - eingeht, soll sich Vorwürfe machen müssen. An staatliche Hilfen oder gesellschaftliche Alternativen für ein Zusammenleben von nicht-behinderten und behinderten Menschen denken MURKEN/CLEVE gar nicht. Geht es doch bei der humangenetischen Beratung um die "stärkste geburtenfördernde Maßnahme" (a.a.O., 128) für "normale" Kinder und nicht um die Verbesserung der Lebensbedingungen von "unproduktiven" behinderten Menschen. Mit solchen Argumenten bereiten die Münchener Genetiker den Boden, auf dem es in naher Zukunft eine Gefahr werden wird, behindert zur Welt zu kommen.

Kontinuität

Otmar von Verschuer war ab 1935 Professor in Frankfurt am Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene, ab 1942 Leiter der Poliklinik für Erb- und Rassenpflege des Kaiser-Wilhelm-Instituts (heute: Max-Planck-Institut) in Berlin. Er verfaßte eine Denkschrift zur Erfassung der Juden und war an der Auswertung der medizinischen Verbrechen in Auschwitz beteiligt (so in KAUPEN-HAAS 1986).

MURKEN/CLEVE zitieren Otmar von Verschuer, als wäre er ein unbescholtener Wissenschaftler gewesen: "Seine Schule (habe) wesentliche Arbeiten zur Zwillingsforschung in Deutschland (...) geleistet" (MURKEN/CLEVE 1984, 103), und drucken Bildmaterial von v. Verschuer ab¹, von dem man nicht weiß, ob und welchen Zwecken es in der Nazizeit diente. Die Autoren beziehen sich in ihrer Argumentation zur Zwillingsforschung positiv auf einen Mediziner, der 1943 Adolf Hitler besonders lobte, "weil er die Erbbiologie und die Eugenik zu einem Leitprinzip staatlicher Politik erhoben hatte" (BILLIG 1981, 106).

MURKEN/CLEVE sind weder Faschisten noch Rechtsextremisten. Sie sind Wissenschaftler und Genetiker. In dieser Funktion unterscheiden sie sich weder von anderen Genetikern noch von den meisten der anderen Wissenschaftler in ihrem Verhältnis zu herrschenden Politikformen. Unkritisch und staatstreu betreiben sie unter dem Deckmantel einer "objektiven" Wissenschaft die Diskriminierung behinderter Menschen - vielleicht sogar, ohne es zu wissen. Daß sie keine Besonderheit unter den bundesdeutschen Humangenetikern darstellen, soll im folgenden gezeigt werden.

1 So beispielsweise auf S. 107, wo auf v. Verschuers Untersuchungen bezüglich der "Verstädterung" der Physiognomie bei einem einseitigen Zwilling hingewiesen wird.

Geschichte der humangenetischen Beratungsstellen

Zuerst zur Entstehungsgeschichte der humangenetischen Beratungsstellen und dem sozialen und Herrschaftszusammenhang, in dem sie ihre Funktion haben. Anhand der humangenetischen "Größen" Lenz und Wendt soll am Schluß die inhaltliche Verknüpfung mit der Ideologie der Auslese- und Ausmerzpolitiken und -praktiken des Nationalsozialismus gezeigt werden.

Anfang der 60er Jahre nahmen die humangenetischen Institute Hamburg und Frankfurt ihre Tätigkeit als Beratungsstellen auf. Mit dem Humangenetiker-Symposium "Genetik und Gesellschaft" in Marburg 1969 begann die zweite Ära der Ausdehnung des erbbiologischen Gedankenguts auf alle privaten und öffentlichen Bereiche. "Von nun an ging es Schlag auf Schlag: die erste für die Allgemeinheit zugängliche genetische Beratungsstelle wurde 1972 öffentlichkeitswirksam in Marburg eingerichtet. Die Medien quer durch die Bundesrepublik berichteten ausführlich. Prof. Wendt verschickte als Leiter der Beratungsstelle an 3.500 (...) Mediziner der Praxis Aufklärungsbroschüren, (...) 2.173 Familien wurden während der dreijährigen Modellphase beraten, bis 1977 wuchs die Zahl auf immerhin 3.500" (SIERCK/RADTKE 1984, 29). Ab 1973 wurde die Arbeit der Frankfurter humangenetischen Beratungsstelle zu "ersten pränatalen Chromosomendiagnosen" (a.a.O., 31) von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. "Dieses Programm umfaßte ca. 14 tausend dokumentierte Fälle aus den Beratungsstellen der BRD. 1977 arbeiteten in der BRD flächendeckend bereits 41 humangenetische Institute bzw. Beratungsstellen" (a.a.O.).

Über die Inhalte der Arbeit ist zusammenfassend festzustellen, daß sowohl positive wie negative Erbhygiene das Programm der humangenetischen Beratungsstellen darstellt: "Die Sorge um die genügende Fortpflanzung der sozialen Oberschicht" (WESS 1986, 8) bewegt die Humangenetiker ebenso wie der Wunsch nach "Reinigung des Volkskörpers" durch das "massenhaft angewandte Mittel der Sterilisierung" (a.a.O.).

Mit der Methode der Pränataldiagnostik, die zusammen mit der "selektiven Abtreibung von genetisch als 'minderwertig' erachteten Embryonen die 'saubere' Lösung der 'Behindertenfrage' erlaubt", gelang den Humangenetikern, ihr Ziel des "genetisch gesunden Volkskörpers" über den "ansonsten viel diskutierten und umstrittenen § 218" (a.a.O., 12) ohne Widerstand zum Gesetz werden zu lassen.

Ziel für die Humangenetiker war nie die Verhinderung individuellen Leids, sondern die Schaffung eines "gesunden Volkskörpers" nach dem Kosten-Nutzen-Prinzip. Die durch die Befreiung von der Nazi-Herrschaft einstweilig kleinlaut gewordene Wissenschaftsgarde der Erb- und Populationsgenetiker hat - inhaltlich anknüpfend, aber sprachlich gereinigt von NS-Vergangenheit - den Diskurs neu aufgebaut:

Sozialreform wird sozialhygienisch neuformuliert. Der "Vernichtungsfeldzug gegen die Armen, die Endlösung der sozialen Frage (wird) zumindest vorbereitet" (HAUG 1986, 69). Im Zusammenspiel mit dem Selbstverantwortungsdruck im Gesundheitsbereich, dem Appell: "Jeder ist für seine/ihre Krankheit selbst verantwortlich", wird die scheinbar konstatierte, vererbte Krankheit zur Fahrkarte für den bereitstehenden Waggon ...

Auch für heute gilt, was Karl-Heinz ROTH über die Funktion der Sozialbiologie im Faschismus schreibt: "Für die Legitimation eines permanent gemachten Sozialabbaus hat die wissenschaftlich korrekte sozialbiologische Beweisführung überragende Bedeutung" (ROTH 1986, 58). Und damit auch korrekt Beweis über die Schädlichkeit genetisch kranker Menschen geführt werden kann, bedienen sich die Genetiker des Kosten-Nutzen-Prinzips. Der volkswirtschaftliche Nutzen der "stillen Selektion" (WESS 1986, 14) durch die Humangenetiker ist keine spekulative Frage mehr. Der Volkswirt Hans Heinrich von Stackelberg hat zusammen mit G.G. Wendt eine Kosten-Nutzen-Rechnung erstellt. "Ausgangspunkt seiner Berechnungen ist die Überlegung, daß Behinderte durch ihre Pflegebedürftigkeit nicht nur in den öffentlichen Einrichtungen, sondern auch im Familienkreis Kapital binden" (a.a.O., 15). Er kommt bei seinem Ansatz, "humangenetische Beratung als 'Investition in produktives Humanvermögen' zu betrachten, auf ein Verhältnis von 1:51" (a.a.O., 16). Das heißt: 1.000 DM vom Staat in die humangenetische Beratung investiert, ersparen ihm 51.000 DM bei der Versorgung der unnützen, den Volkskörper ruinierenden Behinderten. Stackelberg erhielt 1981 den Gesundheitsökonomiepreis des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung. "Die Laudatio hielt die Sozialdemokratin Anke Fuchs" (RÖRING 1987, 138).

Wie die Humangenetiker nach den ersten "Erfolgen" weitermachen sollten, diskutierten sie auf ihrer Bremer Tagung 1981 mit dem Thema "Möglichkeiten und Grenzen der Humangenetik". "Gefordert wurden Kooperation und Aufgabenteilung. Vor allem Kinder- und Frauenärzte sollen (...) als Anlaufstelle und Filter in der Peripherie der zentralen universitären Beratungsstellen dienen" (WESS 1986, 17). Aber auch Gesundheitsämter und Sozialarbeiter sollen miteingebunden werden. Ziel dabei ist die 100%ige Erfassung der Bevölkerung zur Durchleuchtung ihrer genetischen Struktur. In Bremen referierte der Humangenetiker F. Vogel seine These, "daß ein Drittel aller Menschen heterozygot für eine der 34 bekanntesten erblichen Stoffwechselleiden ist, die homozygot zu 'schwerem Schwachsinn' führen" (a.a.O., 20). Dies könne einen nicht unerheblichen Einfluß auf die "Verteilung der genetischen Disposition für geistige Leistungsfähigkeit in der Bevölkerung haben" (a.a.O.). Im Zusammenhang mit dem von dem Weimarer Sozialhygieniker Alfred Grotjahn errechneten minderwertigen

Drittel der Bevölkerung - vor allem im Proletariat und Lumpenproletariat - konstatiert Ludger WESS: "Mit dieser biologistischen Theorie der Ursachen von 'individuell verschiedenen Persönlichkeits- und Leistungsprofilen' und 'sozial deviantem Verhalten' ist eine neue Phase des genetischen Rassismus eröffnet, der sich bisher auf dem Gebiet der Ökogenetik angebahnt hat" (a.a. O., 21).

Hinter den neuen Plänen der Humangenetiker steckt ein Blick auf den Menschen, der sich Menschsein nur als edel, reinrassig, körperlich und seelisch "gesund" vorstellen kann. Ein Blick, der die Nazis dazu brachte, alle Unedlen, Nicht-Arischen und körperlich wie sozial Abweichenden durch Zwangssterilisation, Euthanasie oder Vernichtung in Lagern auszumerzen.

Widukind Lenz

Professor Widukind Lenz, dessen Bücher zur Standardausrüstung vieler Psychologie- und MedizinstudentInnen gehören, Leiter des Humangenetischen Instituts in Münster, ist ein "ungekrönter König genetischer Forschung" (SIERCK/RADTKE 1984, 40). Er war Schüler des oben erwähnten Otmar von Verschuer, der zusammen mit Josef Mengele forschte. Schon auf dem Marburger Kongreß 1969 zeigte sich an Lenz, wie "eugenische Ansätze und deren Maßnahmen zu sozialbiologischen Denkmustern führen" (a.a.O.) und letztendlich die Sterilisation des unteren Drittels der Gesellschaft "notwendig" machen:

"Die Trennung von genetischer und sozialer Indikation ist auch deswegen nicht einfach, weil es letztendlich auch bei Erblichen auf die sozialen Konsequenzen ankommt. Ich möchte hier auf die leicht Schwachsinnigen hinweisen, die untereinander heiraten, weil sie keine normal intelligenten Partner finden und keine Familie gründen können. Wir kennen doch an den Randgebieten der großen Städte die Asozialensiedlungen. (...) Hier, glaube ich, ist die soziale Indikation zur Sterilisation zugleich auch eine humane und eugenische." (in WENDT 1970, 138)

Wie Lenz die Behindertenfrage zu lösen gedenkt, ist einem Brief von ihm an den Arzt für Kinderheilkunde Dr. med. Michael Krins vom 19.11.84 zu entnehmen. Der Brief wurde von der feministisch-militanten Gruppe ROTE ZORA nach Durchsichtung von Lenz' Büro in Münster der Öffentlichkeit vorgestellt:

"(...) In den meisten Ländern scheint die Sterilisation mongoloider Jugendlicher juristisch und ethisch nicht angefochten zu werden. In der Bundesrepublik hat der Gesetzgeber anscheinend das Problem nicht anzupacken gewagt, weil durch den Mißbrauch in der Nazizeit Argwohn noch verbreitet und eine objektive Würdigung erschwert war. Ich meine, es bestehen folgende Alternativen:

1. Freie Sexualität nach Sterilisierung
2. Freie Sexualität mit Interruptio
3. Freie Sexualität, Adoption des Kindes
4. Verhinderung sexueller Kontakte durch Asylierung.

Gegen 1 scheint mir nur die gesetzliche Situation zu sprechen. Wer die Verantwortung dazu auf sich nimmt, riskiert Verleumdungen (wahrscheinlicher) und Strafe (da meist kein Kläger auftreten dürfte, weniger wahrscheinlich).

2. erscheint mir unannehmbar, da eine echte freie Einwilligung wegen der mangelhaften Einsicht nicht möglich ist und da es nicht bei einer Interrup-tio bleiben dürfte.

3. erscheint mir unannehmbar. Einem mongoloiden Mädchen zu ermöglichen, ein Kind auszutragen, nur damit sie es dann weggibt, verstößt gegen ihre elementare Würde als Frau. Sie wird zur 'Gebärmachine' degradiert.

4. Dies ist die einzige halbwegs vernünftige Alternative, doch dürfte sie an dem Reformeifer der Psychiater scheitern, die stolz auf die sexuelle Befreiung ihrer Patienten sind. Viele Eltern würden auch Alternative 1 vorziehen. (...)

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. W. Lenz"

(ARBEITERKAMPF 1987).

Georg Gerhard Wendt

Auch Prof. Dr. G.G. Wendt, der den Marburger Kongreß 1969 organisatorisch vorbereitet hat, hat sich zur Sterilisation von Frauen geäußert:

"Ein typisches Beispiel (für eine notwendige Sterilisation, -kw-) ist der Antrag auf Sterilisation für ein leicht schwachsinziges Mädchen aus einer asozialen Familie, das, sexuell triebhaft und haltlos, bereits ein uneheliches Kind hat. Eine genetische Indikation im engeren Sinne liegt hier nicht vor. In manchen derartigen Fällen stellt sich dann drängend die Frage, ob nicht aus sozialer oder gemischt genetisch-sozialer Indikation sterilisiert werden sollte." (in WENDT 1970, 137 f.)

Hinter allen Äußerungen von Humangenetikern steckt die Gleichung: Behinderung = Leid = lebensunwertes Leben. Und hinter dem Mantel von Nächstenliebe steckt der Wunsch, Behinderten das Leben zu verunmöglichen. In seiner Funktion als Vorsitzender der "Stiftung für das behinderte Kind" drückt Wendt diesen Sachverhalt präzise aus:

"Bei aller Anerkennung für die höchst verdienstvollen Anstrengungen, die von vielen Seiten zum Wohle der Behinderten durchaus erfolgreich unternommen werden, dürfen wir uns nicht länger übersehen: wir verhalten uns wie ein Mensch, der sich verzweifelt bemüht, das Wasser aus seiner Wohnung zu schöpfen, der aber nicht daran denkt, den defekten Wasserhahn zu verstopfen." (zit. n. SIERCK/RADTKE 1984, 81)

Humangenetik ist als Dienstleistungsinstitution dazu da, für den hochtechnisierten Produktionsprozeß die richtigen Menschen - schon oft vor der Geburt und nach der Zeugung - zu begutachten, um die für das System brauchbaren Lebewesen zur Geburt zu bringen. Die Vorbereitung eines technologisch-autoritären Staates mit den dazugehörigen 100%ig sicheren, richtigen Menschen ist in Planung. Nicht nur in den Köpfen der Wissenschaftler, deren Lehrer aus der Zeit des Nationalsozialismus kommen. Der Staat und die profi-

tierenden Industriezweige wissen, was vorbereitet wird. Nicht zuletzt die Verhaftungen von Menschen, insbesondere Frauen, die sich mit dem Themengebiet "Gentechnologie/Bevölkerungspolitik" kritisch befassen², zeigen, daß hier der S t a a t im Kern getroffen wird: In der langsamen Vorbereitung eines Produktionsapparates, der zur Voraussetzung seines reibungslosen Funktionierens Menschen integriert oder vernichtet, je nachdem, ob sie genetisch diesem Prozeß angepaßt werden können oder körperlich, geistig, seelisch oder sozial ungeeignet erscheinen.

LITERATUR:

ARBEITERKAMPF, Zeitung des Kommunistischen Bundes, 2/1987

BILLIG, Michael: Die rassistische Internationale. Zur Renaissance der Rassenlehre in der modernen Psychologie, Frankfurt/M. 1981

BROSCHÜRENGRUPPE für Ulla und Ingrid (HgInnen): ANSCHLAG auf die Schere am Gen und die Schere im Kopf. Dokumentation der Ereignisse und "anschlagsrelevanten" Themen. Texte zur Gentechnologie, Frauenbewegung, Faschismus und Bevölkerungspolitik. Ausgesucht von Ulla Penselin und Ingrid Strobl, Hamburg 1988

HAUG, Wolfgang F.: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitiken im deutschen Faschismus. Materialanalysen, Westberlin 1986

KAUPEN-HAAS, Heidrun (HgIn): Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik, Nördlingen 1986

MURKEN, Jan/CLEVE, Hartwig (Hg.): Humangenetik, Stuttgart 1983

RÖRING, Regina: Humangenetik - Alte Eugenik im neuen Gewand. in: ZIPFEL, Gaby (HgIn): Reproduktionsmedizin. Die Enteignung der weiblichen Natur, Hamburg 1987

ROTH, Karl-Heinz: Schein-Alternativen im Gesundheitswesen: Alfred Grotjahn (1869-1941) - Integrationsfigur etablierter Sozialmedizin und nationalsozialistischer "Rassenhygiene", in: REDAKTIONSKOLLEKTIV Autonomie, Erfassung zur Vernichtung. Von der Sozialhygiene zum "Gesetz über Sterbehilfe", Berlin 1984

ROTH, Karl-Heinz: Schöner neuer Mensch. Der Paradigmenwechsel der klassischen Genetik und seine Auswirkungen auf die Bevölkerungsbiologie des "Dritten Reiches", in: KAUPEN-HAAS 1986

SIERCK, Udo/RADTKE, Nati: Die Wohltäter-Mafia. Vom Erbgesundheitsgericht zur Humangenetischen Beratung, Hamburg 1984

WENDT, Gerhard G.: Genetik und Gesellschaft. Marburger Forum Philippinum, Stuttgart 1970

WESS, Ludger: Aktuelle Programme der Humangenetik. Moderne Methoden - Altbekannte Ziele, in: MITTEILUNGEN der Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik Nr. 4, Hamburg 1986

Klaus Weber
Glückstraße 12
8208 Kolbermoor

2 Siehe dazu die Anfang 1988 erschienene Broschüre von STROBL/PENSELIN mit der Dokumentation ihrer Verhaftungen und der anderen polizeistaatlichen Aktionen zur Kriminalisierung von GegnerInnen der Gentechnologie.